



Stadt Zürich
Schutz & Rettung

27. Ausgabe, September 2015

24h

Mitarbeitendenmagazin von Schutz & Rettung



NEUER LOOK FÜR DEN RETTUNGSDIENST

Wie die Abteilung Material die Umstellung meistert

EIN FEINER TROPFEN

Im Rebberg von Lukas Stadelmann

STAND ZWEIER BAUPROJEKTE

Das AZR und die neue Wache Nord mit ZEL

INHALT

3 EDITORIAL / AGENDA

Die wichtigsten Events

4 INSIDE

Vermischte SRZ-Meldungen

6 IM MITTELPUNKT

Ausbildungszentrum Rohwiesen:
Jetzt wird's konkret!

8 PORTRÄT

Lukas Stadelmann
von der Berufsfeuerwehr Süd

11 GL-FOKUS

Bericht aus dem
SRZ-Förderprogramm

12 IM EINSATZ

Die neuen Einsatzkleider aus Sicht
der Abteilung Material

15 PERSONELLES

Neueintritte, Pensionierungen

16 PERSONALTHEMA

SRZ-Mitarbeitende
im Strassenverkehr

17 TIPP

Wandertipps von
SRZ-Mitarbeitenden

18 HINTERGRUND

Neue Wache Nord mit ZEL

20 RÜCKBLICK

Chemieeinsatz im Üetlibergtunnel
AKTIV plus neu in der ELZ disponiert
RD-Uniformen von früher

24 SRZ MORGEN

Einsatzleitzentrale zwischen
Neuerungen und Konsolidierung

25 SIEBEN FRAGEN

An Theo Flacher, Bereichsleiter
Einsatz & Prävention

26 PINNWAND

Fotoimpressionen

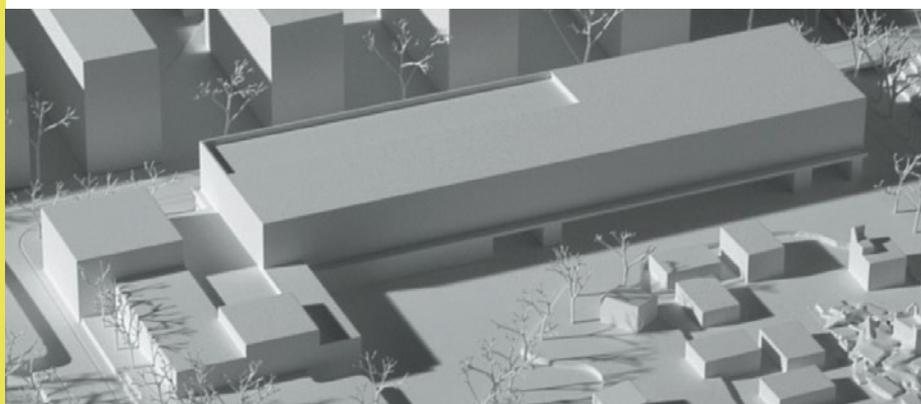
27 EINSATZGESCHICHTE

Definitiv zu heiss



8

PORTRÄT. LUKAS STADELMANN IST BERUFSFEUERWEHRMANN IN DER STADT ZÜRICH. WIR HABEN IHN BESUCHT IN SEINEM REBBERG, WO EIN EDLES TRÖPFCHEN REIFT.



6/18

IM MITTELPUNKT / HINTERGRUND. NEUERUNGEN BEI ZWEI BAUPROJEKTEN: DAS AUSBILDUNGSZENTRUM ROHWIESEN WIRD MIT ALLEN BETEILIGTEN IM DETAIL AUSGEARBEITET. BEI DER NEUEN WACHE NORD MIT ZEL STEHT DER ARCHITEKTURWETTBEWERB AN.



12

IM EINSATZ. SEIT ANFANG JULI IST DER RETTUNGSDIENST MIT NEUER PERSÖNLICHER SCHUTZAUSRÜSTUNG UNTERWEGS. DIE ABTEILUNG MATERIAL HAT NEUE TEXTILIEN FÜR 150 PERSONEN BESCHAFFT UND SIE AUSGERÜSTET.

DANKE!

Es ist unbestritten: Das, was unsere Lesenden am liebsten haben, sind Berichte von Einsätzen. Doch die gehören auch zu den schwierigsten Artikeln. Vor allem über Einsätze des Rettungsdienstes können wir relativ wenig berichten: Weil Persönlichkeitsrechte zu schützen sind oder weil nach einem solchen Einsatz meist keine Bilder zur Verfügung stehen.

Umso mehr sei unserem Autor Fabian Hegi gedankt, der das «24h» mit seinen «Einsatz»-Artikeln entscheidend mitgeprägt hat. Er hat mit einem Studium eine neue Herausforderung angetreten und verabschiedet sich in dieser Nummer mit einem Bericht über die Beschaffung und Verteilung der neuen persönlichen Schutzausrüstung des Rettungsdienstes (siehe S. 12).

Seit einigen Nummern bereichern auch die Einsatzgeschichten von Toby Merkli das «24h». Neu erscheinen diese auch als Blog auf dem Internet. Auch ihm sei gedankt, dass er jeweils während seiner Schicht – meist irgendwann spätabends – in die Tasten greift, um uns mit seinen berührenden und humorvollen Erzählungen am Einsatzalltag teilnehmen zu lassen (siehe S. 27).

Und wenn ich schon dabei bin: Meine Kolleginnen und Kollegen der Kommunikationsabteilung, viele Personen bei SRZ sowie externe Gestalter geben Nummer für Nummer ihr Bestes, um ein interessantes und attraktives Heft zu gestalten – für die Mitarbeitenden von Schutz & Rettung sowie unsere externen Leserinnen und Leser. Deshalb bedanke ich mich an dieser Stelle einmal ganz herzlich bei allen, die das «24h» mittragen. Auch bei Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, für Ihr Interesse und die positiven Rückmeldungen, die wir immer wieder erhalten.

Blog Einsatzgeschichten:

www.stadt-zuerich.ch/srz-blog-einsatzgeschichten



J. Wanzek

Jörg Wanzek
Chefredaktor «24h»

✉ Feedback: kommunikation.srz@zuerich.ch

MITARBEITERFEST



6. SYMPOSIUM NOTFALLMEDIZIN: GEFahr WASSER

Wasser ist ein Naturelement und Voraussetzung für «Leben». Doch Wasser kann auch zur tödlichen Gefahr werden. Das diesjährige Symposium Notfallmedizin mit dem Titel «Gefahr Wasser – vom Kugelfisch bis zum Lungenödem» gibt vielfältige Einblicke in aktuelle Themen der Notfallmedizin rund um das Thema «Wasser». Es richtet sich hauptsächlich an Haus-, Notfall- und Spitalärzte, ist aber offen für alle Interessierten.

Wann: **29. Oktober 2015, 13.00–17.15 Uhr**

Wo: **ara glatt bilden + begegnen, Glattpark (Opfikon)**

Anmeldung und weitere Informationen:

www.stadt-zuerich.ch/srz-events

AGENDA

12.–14. September	Knabenschiessen
15./16. September	SRZ-MA-Fest
21. September	Diplomfeier HFRB
20. Oktober	4. Round Table zum medizinischen Austausch
29. Oktober	6. Symposium Notfallmedizin
6. November	Kadertag Front
7. November	Omnes Vigiles, Jahresschlussübung Milizfeuerwehr
14. Dezember	Kaderanlass

DER GEHÖRLOSE MITMENSCH IM EINSATZ – WAS NUN?

Wie oft treffen wir bei unserer täglichen Arbeit auf Mitmenschen mit einer Hörbehinderung und merken dies erst mit der Zeit? Dieser Umstand ist für uns eine grosse Herausforderung, insbesondere dann, wenn es eilt oder die Situation am Einsatzort unklar ist. Petra Schuh, diplomierte Rettungssanitäterin HF und selber von einer Hörbehinderung betroffen, wird an der Höheren Fachschule für Rettungsberufe zu diesem Thema einen Workshop durchführen. Es bietet sich also die Gelegenheit, von ihrer grossen Erfahrung zu profitieren. Der Workshop hat zum Ziel, Berührungängste abzubauen und Missverständnisse



zu vermeiden. Teilnehmende erfahren, wie sie am besten auf betroffene Mitmenschen zugehen und mit ihnen Kontakt aufnehmen. Er beinhaltet viele praktische Übungen und interessante theoretische Sequenzen, so zum Beispiel zur Gebärden- und Zeichensprache als einer möglichen Form der Kommunikation. ■

Datum	21. Oktober 2015, 14.00–17.00 Uhr
Kursort	Höhere Fachschule für Rettungsberufe
Referentin	Petra Schuh, diplomierte Rettungssanitäterin HF
Zielgruppe	Dipl. Rettungssanitäter/-innen HF, Transportsanitäter/-innen, Notärzte/-innen, Polizisten/-innen, Feuerwehrangehörige

Weitere Informationen und Anmeldung auf
www.stadt-zuerich.ch/srz-hfrb

UMGANG MIT GEFÄHRLICHEN TIEREN

Es kann vorkommen, dass Rettungskräfte vor einem Patienten stehen, der von seinem treuen oder nervösen Hund aggressiv bewacht wird.



Oder dass sie auf gefährliche Wildtiere treffen wie beispielsweise in Terrarien gehaltene Giftschlangen. Das kann eine Rettung unter Umständen massiv erschweren oder gar verunmöglichen. Zudem lösen sie in vielen Leuten Ängste aus.

Dieses Seminar gibt Rettungskräften einen Einblick darin, welche Gefahren von Tieren ausgehen können und wie man sich verhalten soll respektive wie man sich wirksam vor ihnen

schützen kann. Teilnehmende lernen unter anderem, wie sich (Gift-)Schlangen oder Hunde im Ausnahmezustand verhalten, wie eine Situation bei einer allfälligen Rettung eingeschätzt werden kann oder wie sie einen Patienten nach einem Angriff schnell und richtig behandeln. ■

Datum	19. November 2015, 9.00–16.00 Uhr
Kursort	Höhere Fachschule für Rettungsberufe
Referent	Erich Hausamann, Reptilien- und Gifftierspezialist, Diensthundeführer (Kantonspolizei Zürich)
Zielgruppe	Dipl. Rettungssanitäter/-innen HF, Transportsanitäter/-innen, Notärzte/-innen, Polizisten/-innen, Feuerwehrangehörige

Weitere Informationen und Anmeldung auf
www.stadt-zuerich.ch/srz-hfrb

ELZ ZU BESUCH BEIM RETTUNGSDIENST SCHWYZ



Der Rettungsdienst Schwyz feierte am 21. Juni 2015 sein 50-Jahre-Jubiläum. Beim «Tag der offenen Hallentore» war auch die Einsatzleitzentrale (ELZ) von Schutz & Rettung mit einem Stand präsent. Zahlreiche Besucherinnen und Besucher nahmen die Gelegenheit wahr und hörten am Stand der ELZ in das Telefonprotokoll eines Notrufes oder informierten sich generell über das Thema der Alarmierung. Die SRZ-Standmitarbeitenden konnten interessante Gespräche mit den Besuchenden führen. Unsere ELZ disponiert die Notrufe 144 sowie die Krankentransporte für fast den gesamten Kanton Schwyz. ■

OLAV ENGUEL: MILIZFEUERWEHRMANN DES JAHRES



Am 15. Juni 2015 bedankten sich Departementsvorsteher Richard Wolff, Hanspeter Fehr sowie die jeweiligen Bereichsleitenden bei 71 Milizangehörigen und Mitarbeitenden von Schutz & Rettung im Rahmen der Ehrungsfeier. Sie wurden für ihren langjährigen Einsatz, ihre Beförderung oder ihre absolvierte Ausbildung ausgezeichnet. Hauptmann Olav Enguel gewann die Auszeichnung zum «Milizfeuerwehrmann des Jahres». Der Kommandant erhielt den Wanderpokal sowie eine Prämie für die zielstrebige, verantwortungsvolle und kompetente Führung seiner Spezialkompanie. ■

24 SEKUNDEN

KISPI-KINDERFEST MIT DER KOMPANIE ZÜRICHBERG



Am 20. Juni 2015 fand zum 10. Mal das Kispi-Kinderfest am Kinderspital Zürich statt und ermöglichte Kindern und ihren Eltern, die Welt eines Spitals für einmal mit Spiel und Spass zu erkunden. Die Kompanie Zürichberg war für Schutz & Rettung mit einem Tanklöschfahrzeug und dem KiGaSchu-Fahrzeug vor Ort.

BLOG MIT EINSATZ- GESCHICHTEN

Interessante, kuriose und spannende Storys aus dem Einsatzalltag: Neu sind die beliebten Einsatzgeschichten von Berufsretter Toby Merkli (siehe Seite 27) auch in einem Blog nachlesbar. Wir wünschen viel Lesevergnügen!

www.stadt-zuerich.ch/srz-blog-einsatzgeschichten

ERSTE-HILFE-KOMPETENZ FÜR SRZ-MITARBEITENDE ...

Auch als Blaulichtorganisation hat SRZ viele Mitarbeitende, die nicht als Einsatzkräfte arbeiten. Damit in einem medizinischen Notfall alle wissen, was zu tun ist, legt SRZ viel Wert auf interne Erste-Hilfe-Kurse für das Büropersonal. Die Daten der Kurse sind auf der Aus- und Weiterbildungsübersicht im Intranet ausgeschrieben.

... UND FÜR KONGRESS- BESUCHER

Ein Team der HFRB hat am Jahreskongress der Schweizerischen Gesellschaft für Kardiologie und Herzchirurgie in Zürich einen REA-Workshop durchgeführt. Dr. Stefan Müller (Chefarzt SRZ) und Prof. Dagmar Keller (Leiterin Notfall Universitätsspital) führten durch den theoretischen Teil. Alex Hügi und Marcel Rüfenacht zeigten den Teilnehmenden den Gebrauch des Defibrillators sowie den neusten Stand der Ersten Hilfe.

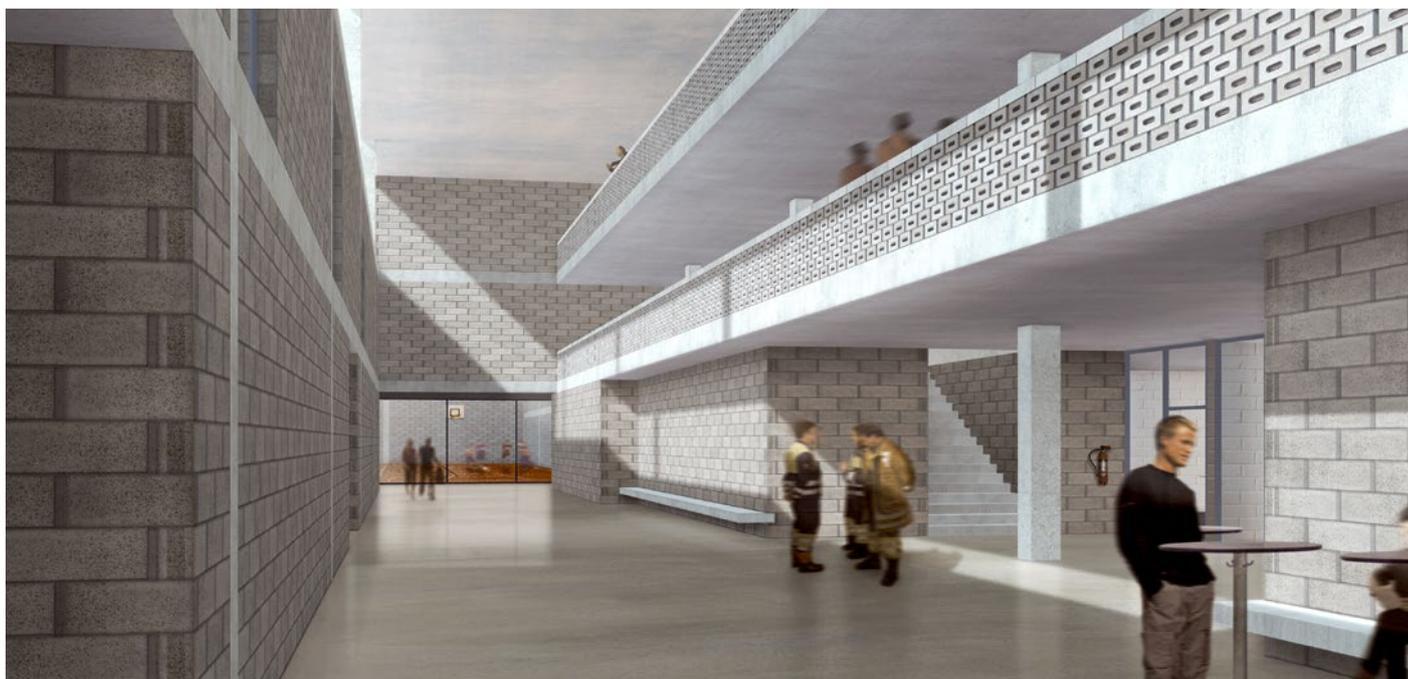
4. ROUND TABLE ZUM MEDIZINISCHEN AUSTAUSCH

Am 20. Oktober findet bereits zum 4. Mal ein Round Table für die Notärzte/-innen und Rettungssanitäter/-innen von SRZ statt.

Anmeldung und weitere Informationen:
www.stadt-zuerich.ch/srz-events

AUSBILDUNGSZENTRUM ROHWIESEN: JETZT WIRD'S KONKRET!

Das Projekt Ausbildungszentrum Rohwiesen (AZR) hat am 14. Januar 2015 eine wichtige Hürde genommen. Der Gemeinderat hat dem Projektierungskredit von 9,4 Millionen Franken klar zugestimmt und ein sehr positives Signal gesetzt. Nun geht es darum, das Bauprojekt unter Mitwirkung aller Beteiligten konkret auszuarbeiten. Schutz & Rettung übernimmt dabei als zukünftige Betreiberin und Nutzerin eine zentrale Rolle.



Das Atrium wird ein Begegnungsraum für alle Blaulichtorganisationen, die im AZR ein- und ausgehen. Beide Visualisierungen stammen noch aus der Vorstudie; somit wird sich das Aussehen noch verändern, nicht aber das Volumen und die Grundidee.

Sämtliche Details müssen geplant werden: Wie sollen die Theorie-, Schul- und Büroräume ausgerüstet werden? Wie genau sehen Raumschiessanlage oder Turnhalle aus? Was genau braucht die Küche des AZR, um künftig ihren noch vielfältigeren Aufgaben nachkommen zu können? Zur Klärung solcher Fragen arbeiten die zukünftigen Nutzenden Schutz & Rettung, Stadtpolizei sowie Zürcher Polizeischule mit dem Amt für Hochbau (AHB), der Immobilienbewirtschaftung (IMMO) und den Architektinnen eng zusammen. Ich bündle und koordiniere in meiner Funktion als Projektleiter des Polizeidepartements alle Eingaben und Bedürfnisse. Wie in jedem Projekt geht es auch hier darum, die drei Faktoren Kosten, Zeit und Qualität unter Kontrolle zu behalten. Es ist klar, dass es hier Koordinationsbedarf gibt und der eine oder andere Wunsch zugunsten des Ganzen zurückgestellt werden muss.

Zwölf Arbeitsgruppen

Konkret werden aktuell in zwölf thematischen Arbeitsgruppen die ersten Planentwürfe des Architekturbüros Stauer & Hasler überprüft und angepasst. Dabei geht es zum Beispiel darum, die logistischen Abläufe in der Zu- und Weglieferung, der Bereitstellung, der Verteilung und der Rückfassung des Materials so zu organisieren und mit den notwendigen Räumen, Liften und Durchfahrten zu versehen, dass das Kerngeschäft des AZR – die Ausbildung – möglichst wenig tangiert und bestmöglich unterstützt wird.

Die Mitarbeitenden der verschiedenen Arbeitsgruppen besprechen regelmässig ihre Ergebnisse mit den Linienchefs. Als Projektleiter bin ich ebenfalls in allen Arbeitsgruppen vertreten und treffe mich regelmässig mit den Linienchefs. Diese Vernetzung soll garantieren, dass das künftige AZR den unterschiedlichen Nutzerbedürfnissen gerecht wird und ein möglichst gutes sowie funktionierendes Blaulichtzentrum realisiert wird.



Der Baukörper liegt als ruhendes, kraftvolles Volumen strassenbegleitend den hohen Stirnfronten der geplanten Überbauung gegenüber und schützt diese vor Emissionen und Einblicken in die Übungsanlage.

Nächster Schritt: Vorprojekt bis Mitte 2016

Bis im Herbst 2015 sind die Planentwürfe der Architektinnen soweit überprüft und angepasst, dass bis Ende des Jahres die detaillierte Ausrüstungsbeschreibung für jeden Raum – sogenannte Raumbblätter – erstellt werden kann. Diese bilden die Grundlage für die präzisere Kostenschätzung der Architektinnen, ihrer Fachplaner und des Amts für Hochbau. Die überarbeiteten Pläne, die Kostenschätzung und der Zeitplan sind Mitte 2016 dem Projektsteuerungsausschuss in Form des «Vorprojektes AZR» zu präsentieren. Erklärtes Ziel ist es, dass die geschätzten Gesamtkosten, wie sie dem Gemeinderat im Januar 2015 präsentiert wurden, nicht überschritten werden!

Volksabstimmung Ende 2017/Anfang 2018

Mit den Ergebnissen aus dem Vorprojekt werden anschliessend die Detailplanungen fortgeführt, inklusive der Vorbereitungen für die Volksabstimmung. Ende übernächsten Jahres werden diese Planungsarbeiten abgeschlossen sein und der Stadtrat, der Gemeinderat und das Zürcher Stimmvolk werden Ende 2017/Anfang 2018 über das Bauprojekt AZR abstimmen. Bei einem positiven Ergebnis beginnen im Frühling 2018 die Bautätigkeiten und drei Jahre später kann hoffentlich das Band zum Bezug des neuen AZR durchschnitten werden. ■

**Text: Markus Meile, Projektleiter
AZR Polizeidepartement**

Bilder: Stauffer und Hasler Architekten



**JANN REHLI,
BEREICHSLEITER HFRB**

Welche Rolle hat SRZ im Projekt?

SRZ wird künftig einerseits Nutzerin im Ausbildungszentrum Rohwiesen (AZR) sein wie die Stadtpolizei, die Zürcher Polizeischule und weitere Organisationen. Gleichzeitig übernehmen wir auch die Rolle der Hausherrin und sind für die betriebliche Führung des AZR verantwortlich. Wir als Bereich Höhere Fachschule für Rettungsberufe stellen die vorhandene Infrastruktur bereit, unterhalten und vermieten sie. Ausserdem koordinieren wir die Nutzung. Der Betrieb soll funktionieren und die Infrastruktur zielgerichtet benutzt werden können.

Welche Bedeutung hat der momentane Stand des Projektes für SRZ?

Die heutigen Prozesse haben sich eingespielt. Nun geht es an die Planung der künftigen Abläufe. Um einen effizienten Betrieb sicherzustellen, müssen die heutigen Kenntnisse mit den kommenden Bedürfnissen kombiniert werden, damit sie ins Projekt einfließen. Wir bringen uns mit unserer Erfahrung und unseren zukünftigen Bedürfnissen in den verschiedenen Arbeitsgruppen in die Planung ein.

Was bedeutet der Neubau für den laufenden Betrieb?

Aktuell laufen viele Vorbereitungen im Hintergrund. Diese sind sehr aufwendig und wir bewältigen sie neben der täglichen Arbeit zusätzlich. Für die Bauzeit setzen wir alles daran, dass unsere Gäste möglichst wenig von Einschränkungen oder Emissionen beeinträchtigt werden. Aus diesem Grund evaluieren wir im Moment geeignete Übergangslösungen, um unsere Dienstleistungen dann weiterhin auf hohem Niveau zu erbringen.

DEFINITIV KEIN BÜROTYP

Lukas Stadelmann ist Berufsfeuerwehrmann bei SRZ. Nebenbei pflegt er Reben und lässt daraus so manchen feinen Tropfen entstehen. Wir haben Lukas in seinen Rebberg begleitet und miterlebt, wie er seine feine Nase nicht nur zum «Rauch-schmöcken» einsetzt, sondern auch zum Weintesten.

Leises Rascheln dringt aus dem Rebberg oberhalb von Oeschgen. Zwischen den Rebstöcken zupft Lukas Stadelmann flink die überflüssigen Blätter und Triebe von seinen Reben, damit die Trauben gut reifen. «Das ist schon ein aufwendiges Hobby. Doch ich genieße es, in der Natur zu

«ICH GENIESSE ES, IN DER NATUR ZU SEIN, UM MIT IHR ZU ARBEITEN.»

sein, nicht um sie zu konsumieren, sondern um mit ihr

zu arbeiten.» Gleichzeitig ist Lukas fasziniert, wie die Natur funktioniert: «Ohne Augen oder Muskeln wenden sich die Triebe der Reben immer der Sonne zu. Sie wissen auch genau, wohin sie wachsen müssen, um sich am Drahtgeflecht festzuhalten». Zu den Reben hatte Lukas schon immer eine enge Beziehung. Sein Vater war Obst- und Rebmeister, zuerst im Kloster Fahr in Unterengstringen, später betreute er die Staatsreben in Frick (AG). Kein Wunder, verbrachte Lukas seine Kindheit in den Reben und half kräftig mit. So lernte er das Handwerk. 2010 packte er die Chance, gemeinsam mit einem Freund den Rebberg eines Bekannten zu übernehmen.

Im Herbst arbeitet er am liebsten

Seit fünf Jahren bewirtschaften die beiden Freunde ihre vier Traubensorten in Oeschgen. Es gibt immer etwas zu tun: Reben schneiden, Rute herunterbinden, Triebe ausbrechen, köpfen, Reben auslauben und Trauben lesen. Diese Arbeiten lassen sich oft in einem gewissen Zeitraum erledigen. So kann Lukas sein Hobby optimal mit seinem Beruf vereinbaren. «Im Herbst arbeite ich am liebsten, dann sehe ich das Resultat meiner Anstrengungen!» Stimmen der Reifegrad und der Zuckergehalt der Trauben

sowie das Wetter, beginnt die Lese. Dank vielen Helfern sind die Trauben an rund vier Nachmittagen geschnitten. Anschliessend werden sie in einer Kellerei im Nachbardorf zu Wein weiterverarbeitet und abgefüllt. «Besonders der fruchtige Weisswein läuft sehr gut. Drei Restaurants in der Umgebung haben unsere Weine auf der Karte. Wir beliefern auch Vereinsnähe oder verkaufen Wein an Freunde. Und natürlich trinken wir die eine oder andere Flasche selber.» Finanziell lohnt sich die Arbeit nicht: «Ich betreibe das aus Leidenschaft und bin froh, muss ich nicht davon leben.» So kann er ohne Druck auch einmal ein paar Stunden mehr in seinen Reben verbringen.

Lukas liebt die Abwechslung

«Ich bin definitiv kein Bürotyp, der jeden Morgen zur selben Zeit arbeiten geht und den ganzen Tag sitzt.» Darum liess sich Lukas zum Elektromonteur ausbilden: «Ich war viel unterwegs und die Arbeit war abwechslungsreich. Das gefiel mir.» Nach der Lehre arbeitete er noch fünf Jahre auf dem Beruf, einen Teil davon im Lebensmittelbereich. Lukas schätzte dieses spezielle Arbeitsumfeld. Die dortigen Hygienevorschriften sind vergleichbar mit einem Chemiewehreinsatz: «Für jeden Einsatz an einer Maschine mussten spezielle Kleider an- und ausgezogen werden. Da gibst du dir doppelt Mühe, bei einer Reparatur nichts im Auto zu vergessen.» Bereits als Elektromonteur war Lukas aktiv bei der Milizfeuerwehr. 2009 entdeckte er ein Inserat: «Berufsfeuerwehrleute gesucht». Der passionierte Milizler packte die Chance, sein Hobby zum Beruf zu machen. Nach der Ausbildung arbeitete er einige Jahre am Flughafen, bevor er Anfang Januar 2015 an die Weststrasse wechselte.

DER WEINBERG VON LUKAS

Grösse	40 Aren (4000 m ²)
Weisswein	Sauvignon blanc
Rotweine	Pinot noir Cabernet Sauvignon Merlot

LUKAS SCHÄTZT DIE UNTERSCHIEDLICHEN AUFGABEN UND DIE FREIHEITEN, DIE ER ALS FEUERWEHRMANN HAT.

Lukas schätzt die unterschiedlichen Aufgaben und die Freiheiten, die er als Feuerwehrmann hat. Zudem ist er dem Ressort Energie und Kommunikationsmittel zugeteilt. So kann er seine beiden



Seit 2010 bewirtschaften Lukas und ein Freund einen Rebberg in Oeschgen. Gemeinsam sorgen sie dafür, dass aus den knorrigen Stämmen der Reben jedes Jahr Trauben gedeihen. Eine Kellerei im Nachbardsdorf verarbeitet die vier Traubensorten zu einem feinen Wein.



PORTRÄT

Berufe verbinden. Neben den Einsätzen, die Lukas oft als Rohrführer oder Unterstützer im TLF bestreitet, schraubt er an den vielen Elektrogeräten. Seit seiner Beförderung zum Gefreiten im Juli freut er sich über die grössere Aufgabenvielfalt, die er nun abdecken kann.

Viele, viele Stufen

Lukas engagiert sich weiterhin in der Milizfeuerwehr Frick als stellvertretender Chef des Ressorts Ölwehr und Pionier. Mit ein paar Freunden nimmt er jeweils an Tower-Running-Wettkämpfen teil. Eine anstrengende Freizeitbeschäftigung: Die Teilnehmer rennen in kompletter Ausrüstung

BEIM TOWER-RUNNING RENNT LUKAS IN KOMPLETTER AUSTRÜSTUNG INKLUSIVE ATEMSCHUTZGERÄT DIE TREPPEN VON HOCHHÄUSERN HINAUF.

inklusive Atemschutzgerät die Treppen von Hochhäusern

hinauf, zwanzig, fünfzig und mehr Etagen. Der Puls schnellert dabei innerhalb von dreissig Sekunden auf den Maximalwert und bleibt dort bis zum Ende des Wettkampfs. «Bei den ersten Trainings fragte ich mich schon: «Wieso mache ich das überhaupt?» Oben angekommen, weiss ich aber, wieso – ich fühle mich super.» Das Fricktaler Team ist sehr erfolg-

reich: Es war 2012 in Frankfurt vorne mit dabei und gewann 2013 den Wettkampf in Basel. Im selben Jahr ging auch der Traum in Erfüllung, bei einem Tower-Running in den USA teilzunehmen. Die Fricktaler ergatterten sich einen Startplatz am Scott Firefighter Stairclimb in Seattle – und erreichten den 21. Rang von 117 Teams. Eine Leistung, die ihnen nicht alle amerikanischen Kollegen zugetraut hätten.

Freiräume geniessen

Berufsfeuerwehr und Rebenpflege konfrontieren Lukas mit den unterschiedlichsten Situationen – hier technische Einsätze, nicht selten unter Leistungs- und Zeitdruck, dort beschaulicheres Arbeiten, aber auch spürbar die Launen der Natur. Herausforderungen spornen ihn an. «Doch meine Tätigkeiten bieten mir auch grosse Freiräume. So habe ich die Chance, das ganze Jahr draussen in der Natur zu sein.» Und wenn Lukas noch mehr Abwechslung und Freiraum braucht, schwingt er sich auf seine Yamaha und düst davon. ■

**Text: Christina Cassina
Bilder: Fabian Hegi, Lukas Stadelmann**

SCOTT FIREFIGHTER STAIRCLIMB SEATTLE 2013

Höhe	240 m
Etagen	69
Stufen	1311
Teilnehmer	1500 Läufer
Zeit	15 min 45 s inkl. 1 Flaschenwechsel
Resultat	114. Rang von 1475 Finishern



Beim Tower-Running schnellert der Puls innerhalb von dreissig Sekunden auf den Maximalwert. Lukas geniessst nach seinem «Run» den Ausblick über Zürich.



Lukas liebt die Abwechslung und geniessst Freiräume, wie hier auf seiner Yamaha.

SRZ-FÖRDERPROGRAMME: GEWINN FÜR ALLE



**Jean-Pierre Hug,
Berufsfeuerwehrmann und Teilnehmer**

«Als ich durch meine Vorgesetzten für das Führungs- und Entwicklungsprogramm angefragt wurde, war ich sehr überrascht, aber auch geehrt. Nach Rücksprache mit meiner Familie und einer Bedenkfrist habe ich mich entschieden, die Gelegenheit beim Schopf zu packen. Bei diesem Angebot gibt es aus meiner Sicht nichts zu verlieren, nur zu gewinnen. Für mich war von Anfang an klar, dass ich Michi Schumann als Mentor fragen möchte. In Michi habe ich einen sehr menschlichen, aber auch kompetenten Chef gesehen. An einem Feuerwehrkurs habe ich zuvor mit Michi zu tun gehabt. In seinem Tun und Handeln habe ich eine Begeisterung entdeckt, die ich auf diese Art und Weise selten erlebt habe. So bin ich sehr glücklich, dass er zugesagt hat, mich auf diesem Weg zu begleiten. An den ersten Veranstaltungen im Rahmen des Förderprogramms habe ich sehr grosse Unterstützung und ein tolles Programm erlebt. Restlos alle Beteiligten haben mit grossem Engagement und perfekter Vorbereitung ihre Schulungen und Anlässe gegeben. Bei allen Anfragen um Hilfe bin ich stets auf offene Ohren gestossen und habe jegliche Unterstützung erhalten. Auch die Mentorsitzungen mit Michi Schumann haben mich voll überzeugt. Er hat sich trotz eines überfüllten Terminkalenders viel Zeit für mich genommen und alle Belange restlos geklärt. Ich kann nur allen Beteiligten mein grosses Dankeschön aussprechen und allen, die diese Entscheidung für einen Eintritt auch fällen dürfen, meine positive Empfehlung abgeben.»

Alle Informationen zu den SRZ-Förderprogrammen findet man im Intranet
→ Arbeiten bei SRZ → Förderprogramme

**Michael Schumann,
Bereichsleiter Sanität und Mentor**

«Stärken Führungskräfte ihre Mitarbeitenden, stärken sie ihr Unternehmen. Die Förderung und Entwicklung des Personals ist deswegen wichtig für den Erfolg unseres Betriebes. Eine einfache und gleichzeitig sehr effektive Variante sind Training-on-the-Job-Methoden, wie sie bei SRZ im Rahmen der neuen Förderprogramme eingesetzt werden. So hat es mich sehr gefreut, dass ich als Mentor mit Jean-Pierre einen Offizier der Berufsfeuerwehr begleiten darf. Die bereichsübergreifende Zusammenarbeit bei Führungsthemen ist für die Entwicklung einer gemeinsamen Führungskultur sehr wertvoll. In einem ersten Treffen haben wir gemeinsame Ziele definiert. Wir haben regelmässige Termine vereinbart, um herausfordernde Führungssituationen zu besprechen und unsere Lehren daraus abzuleiten. Ausserdem möchten wir verschiedene betriebswirtschaftliche Themen näher betrachten und vertiefen. Jean-Pierre soll auch die Möglichkeit erhalten, von meinem Netzwerk zu profitieren. So konnte er mich im Frühjahr im SFG-P (Sanitätsdienstliche Führung Grossereignis) besuchen, wo ich ihm als Kursleiter die Rettungsdienstbranche etwas näherbringen konnte. Wichtig ist der Erfahrungsaustausch: Per 1. Juli durfte Jean-Pierre die Leitung einer Dienstgruppe übernehmen – vorgängig haben wir uns über meine Erfahrungen bei der Übernahme des Bereiches Sanität unterhalten. Durch meine Aufgabe als Mentor profitiere natürlich auch ich von interessanten Diskussionen mit Jean-Pierre.»

NEUER LOOK FÜR DEN RETTUNGSDIENST

Seit Anfang Juli sind die Mitarbeitenden des Rettungsdienstes mit einer neuen persönlichen Schutzausrüstung ausgerüstet: Anthrazit-Leuchtgelb hat Blau-Weiss abgelöst. Neue Textilien für ein Korps von 150 Personen zu beschaffen und die Einsatzkräfte auf einen Stichtag hin mit den neuen Kleidungsstücken auszurüsten, bedeutete eine grosse Herausforderung für die Abteilung Material. Doch schon jetzt ist klar: Der Aufwand hat sich gelohnt.

Die Lagerflächen in der zweiten Etage im Logistikzentrum von Schutz & Rettung an der Leutschenbachstrasse sind Ende Juni fast bis auf den letzten Quadratmeter voll belegt. Es reihen sich Kleiderständer an Kleiderständer, voll bepackt mit neuen Textilien. Die Auslieferung an die Einsatzkräfte, für die ein lange gehegter Wunsch in Erfüllung geht, steht kurz bevor. Doch bis hierhin war es ein langer Weg mit vielen Arbeitsschritten. «Das aktuelle Projekt für eine neue persönliche Schutzausrüstung startete im September 2013», erzählt Michael Schumann, Bereichsleiter Sanität bei Schutz & Rettung. Eine Projektgruppe mit Einsatzkräften vom Rettungsdienst und Fachleuten der Abteilung Material hatte sich in zahlreichen Sitzungen damit auseinandergesetzt, wie eine neue Ausrüstung für den Rettungsdienst aussehen und beschaffen sein

NEBEN ARBEITSKOMFORT STEHT BEI DER AUSFÜHRUNG DER TEXTILIEN INSBESONDERE DIE ARBEITSSICHERHEIT DER MITARBEITENDEN IM ZENTRUM.

mit einbezogen sind», sagt Schumann. Das habe massgeblich zur erfreulichen Akzeptanz und positiven Resonanz auf die neue Kleidung beigetragen. Es folgten viele Meetings, Skizzen, Offerten, Musterbegutachtungen und schliesslich auch Tragetests mit verschiedenen Bekleidungsstücken. Neben Arbeitskomfort steht bei der Ausführung der Textilien insbesondere die Arbeitssicherheit der Mitarbeitenden im Zentrum. Die Kleidungsstücke haben hohe Anforderungen bezüglich Sichtbarkeit zu erfüllen. «Wir mussten bei den ersten Stücken des neuen Bekleidungssortiments noch verschiedene Anpassungen vornehmen», erinnert sich Schumann. So war etwa die Platzierung der Taschen noch nicht optimal auf den Einsatz abgestimmt. Da verschiedene Hersteller in die neue Bekleidung involviert sind, erforderte dies sehr viel internen und externen Koordinationsaufwand. Schliesslich sei nun aber eine Ausrüstung entstanden, welche den Bedürfnissen der Einsatzkräfte entspreche, so Schumann weiter.

Kleidungsstücke mit Technik

Die neue Bekleidung konnte nicht ab Stange gekauft werden. «Zudem musste unser Team sämtliche Mitarbeitenden des Rettungsdienstes genau ausmessen, damit wir die effektiv benötigten Grössen bestellen konnten», sagt Ingrid Kuntner, Teamleiterin persönliche Ausrüstung. Im Frühjahr 2015 trafen schliesslich die ersten Kleidungsstücke im Logistikzentrum ein. Das Team von Ingrid Kuntner prüfte alle genau, sortierte Textilien mit Verdacht auf Mängel aus und nahm nötige Abklärungen vor. In einem nächsten Schritt gingen alle korrekt produzierten Kleidungsstücke in eine Erstwäsche. Damit wird verhindert, dass es später zu Verfärbungen bei den Kleidungsstücken kommt. Zurück aus der Wäsche wurden die Kleider für alle Mitarbeitenden zu entsprechenden Sets zusammengestellt. Alle Einsatzkräfte erhielten die Kleidungssets in einer praktischen Rolltasche, welche den Kleidertransport zwischen den drei verschiedenen Wachen des Rettungsdienstes erleichtert. Ganz zum Schluss wurden vor der Auslieferung alle Wäschestücke elektronisch via eingenähten Wäschebadge erfasst. «Damit können verlorene Kleidungsstücke einfacher wieder aufgefunden werden», so Kuntner.

Alt und Neu im Lager

Die Umrüstung ist eine grosse Herausforderung für das Textilteam. «Wir haben viele zusätzliche Kleidungsstücke im Haus, während wir gleichzeitig auch schon die alten Kleider zurücknehmen. Da müssen wir den Überblick behalten», erklärt Kuntner. Während Rettungssanitäterinnen und -sanitäter über eine persönliche Ausrüstung verfügen, stehen für Notärzte und Freelancer Poolkleidungsstücke zur Verfügung.

Der Aufwand für Entwicklung, Beschaffung und Umrüstung der neuen Ausrüstung hat sich gelohnt, denn die Rückmeldungen von den Mitarbeitenden, aber auch die Feedbacks aus der Bevölkerung zur

Die neuen Kleider des Rettungsdienstes erfüllen hohe Anforderungen an die Sicherheit und Sichtbarkeit. Für das Textilteam war die Umrüstung eine grosse Herausforderung, die es hervorragend gemeistert hat. Hier packt Simon Bünzli die neuen Kleidungsstücke in Rollkoffer.



IM EINSATZ

neuen Bekleidung sind äusserst positiv. Das hat sich auch in den sozialen Medien von Schutz & Rettung gezeigt, wo die Rückmeldungen quantitative Rekorde erzielen: Der Facebook-Beitrag zur neuen Bekleidung wurde über 2000 Mal «geliked», über 300 Mal geteilt und es gingen über 100 Kommentare dazu ein, teilweise sogar aus dem Ausland. Insgesamt hat der Facebook-Beitrag fast 230 000 Personen erreicht. Da kann man eigentlich nur noch eines sagen: Daumen hoch! ■

Text und Bilder: Fabian Hegi

DIE NEUE BEKLEIDUNG DES RETTUNGSDIENSTES

Seit dem 7. Juli sind die Rettungsanitäterinnen und Rettungsanitäter von Schutz & Rettung mit der neuen Einsatzbekleidung unterwegs. Die alte, bald 15-jährige Einsatzbekleidung entsprach nicht mehr den aktuellen Anforderungen hinsichtlich Sicherheit und Funktionalität, weshalb sich eine Neubeschaffung aufdrängte. Die neue Bekleidung umfasst:

- Regenjacke
- Einsatzweste
- Wollmütze
- Cap
- Poloshirt
- Bundjacke
- Bundhose
- Softshell-Jacke

Die neuen Bekleidungsstücke sind in der Schweiz entwickelt und im EU-Raum produziert worden. Sie erfüllen die Anforderungen bezüglich fairen Handels.



Nicole Walthert und Patrizia Keller erfassen vor der Auslieferung die Wäschestücke via eingenähten Badge elektronisch. Verlorene Kleidungsstücke können damit einfacher wiedergefunden werden.

Schutz & Rettung Zürich
7. Juli um 05:14 · 🌐

Blaui-Weiss adieu! Ab heute wird unser Rettungsdienst seine Einsätze in Anthrazit-Leuchtgelb statt wie bisher in Blau-Weiss leisten. Die neue Einsatzbekleidung war nötig, da die bisherige den heutigen Anforderungen an Sicherheit, Tragekomfort und Funktionalität nicht mehr gerecht wurde. Also nicht überrascht sein, wenn Ihr uns in neuen Farben seht - wir sind immer noch dieselben, wir sehen nur anders aus! (rut)
Weitere Infos: <http://bit.ly/1JLy3oL>

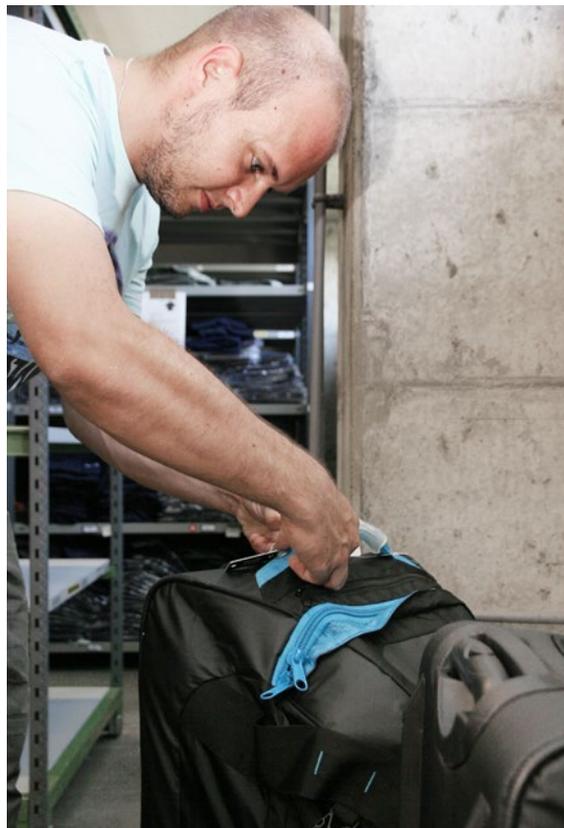
 A photograph showing several paramedics in their new high-visibility black and yellow uniforms walking down a hospital hallway. One paramedic is pushing a gurney with a patient.

 A large blue Facebook 'like' icon is overlaid on the right side of the post.

Gefällt mir Kommentieren ➦ Teilen

Tanja Spillmann, Jeffrey Schmidt, Konstantin Heuchert und 2 018 anderen gefällt das. Top-Kommentare ▾

313 mal geteilt



Berufsratter Marco Schönenberger holt seine neuen Kleider im praktischen Rollkoffer ab. Dieser erleichtert den Transport zwischen den verschiedenen Wachen.

WILLKOMMEN UND ALLES GUTE!

NEU BEI SRZ			
VORNAME/NAME	FUNKTION	ABTEILUNG	EINTRITT
Thomas Göpfert	Brandschutzexperte	Feuerpolizei	01.06.2015
Thomas Müller	Brandschutzexperte	Feuerpolizei	01.06.2015
Adrian Skorepa	Brandschutzexperte	Feuerpolizei	01.06.2015
Alex Iten	Qualitätsmanager	Qualitätsmanagement	01.07.2015
Nadine Thut	Sachbearbeiterin	Betrieb & Restauration	01.07.2015
David Schurter	Oberarzt	Ärztliche Leitung SRZ	01.07.2015
Iris Schärer	Kommunikationsfachfrau	Kommunikation	01.08.2015
Vladana Sovic	Kauffrau in Ausbildung	HRM	10.08.2015
Lorena Spiess	Kauffrau in Ausbildung	HRM	10.08.2015
Karin Winter	Kauffrau in Ausbildung	HRM	10.08.2015

PENSIONIERUNGEN				
VORNAME/NAME	FUNKTION	ABTEILUNG	EINTRITT	AUSTRITT
Heinrich Mattle	Rettungssanitäter	Rettungsdienst	01.04.1977	30.06.2015
Anton Grabherr	Sachbearbeiter	Milizfeuerwehr & Zivilschutz	01.10.1988	31.07.2015
Bruno Hinnen	Teamleiter	Feuerpolizei	01.04.1978	31.07.2015
Norbert Breitler	Brandschutzexperte	Feuerpolizei	01.06.2000	31.08.2015
Arthur Siegle	Sachbearbeiter	Betrieb & Restauration	01.04.1977	31.08.2015

JUBILÄUM: 270 – SO VIELE JAHRE HABEN SICH DIESE MITARBEITENDEN ZUSAMMEN FÜR SRZ BZW. DIE STADT ZÜRICH EINGESETZT.

Tobias Bürkler (10), Thomas Knöpfli (10), Beatrice Potisk (10), Christian Schaller (10), Sibylle Stadelmann (10), Sarah Wedl (10), Mattheo Cicco (15), Roland Reichlin (20), Willi Auf der Maur (25), Otto Kaufmann (25), Michael Wohler (25), Heinz Risi (30), Daniel Josef (35), Peter Thalmann (35)

GRADIERUNGEN			
VORNAME/NAME	GRADIERUNG ALT	GRADIERUNG NEU	DATUM
Thomas Meier	Gfr	Kpl mbA	01.06.2015
Manfred Rothlin	Kpl mbA	Wm	01.06.2015
Alexander Troch	Gfr	Kpl mbA	01.06.2015
Marc Bovet	Sdt	Gfr	01.07.2015
Björn Deppeler	Lt	Oblt	01.07.2015
Martin Gerber	Sdt	Gfr	01.07.2015
Jean-Pierre Hug	Oblt	Hptm	01.07.2015
Marcel Isliker	BR/Sdt	BR/Gfr	01.07.2015
Marco Huggler	Sdt	Gfr	01.07.2015
Sladjana Martinovic	Gfr	Kpl	01.07.2015
Yves Merk	Sdt	Gfr	01.07.2015
Peter Saringer	Sdt	Gfr	01.07.2015
Daniel Schneider	Sdt	Gfr	01.07.2015
Emil Spitznagel	BR/Sdt	BR/Gfr	01.07.2015
Lukas Stadelmann	Sdt	Gfr	01.07.2015
Bernhard Suter	BR/Sdt	BR/Gfr	01.07.2015
Christian Wullschleger	Sdt	Gfr	01.07.2015
Lilo Fischer	Gfr	Kpl	01.08.2015
Natascha Walther	Gfr	Kpl	01.08.2015

SRZ-MITARBEITENDE IM STRASSENVERKEHR

Es ist nicht ganz einfach, unsere Rettungsfahrzeuge im Rahmen einer dringlichen Dienstfahrt durch den stadtzürcherischen Verkehr zu navigieren. Oft «blitzt» es dabei auch. Auch privat bewegen sich Mitarbeitende von SRZ, welche beruflich bedingt Fahrzeuge von SRZ führen, im Strassenverkehr. Allfällige Missgeschicke können sich insbesondere in diesen Fällen auch auf die Arbeit auswirken.



06.07.2015 Speed: ---km/h Lane 1 Red 16.35 Delay 0.5 Set interval: 10 m 0005 Raemistr./Zuerichbergstr. Violation type: Red violation REAR
14:53:10 Interval: 1.718s Photo2/ 2 Yel 3.01 Violation# 36 Loop distance: 250cm

Einige Jahre leitete ich das seinerzeitige Kommissariat «Zentralstelle für Verkehrs- und Ordnungsbussen (ZVO)» der Stadtpolizei Zürich. Dieses umfasste damals zwei Ressorts, eines mit abteilungsspezifischem Ermittlungs- und Rechtsdienst und das Ressort Automatische Verkehrskontrolle (AVK). Dabei waren rund 20 Mitarbeitende unter anderem für die Budgetierung, Projektierung, den Bau sowie den Unterhalt der über 80 mobilen und stationären AVK-Anlagen sowie für die Auswertung und rechtliche Beurteilung der «Blitzbilder» zuständig. Auch SRZ-Einsatzfahrzeuge waren darunter, wenn sie im Rahmen von dringlichen Dienstfahrten, aufgrund von hohen Geschwindigkeiten oder Kreuzungsüberquerungen bei Rot, aufgenommen wurden. Die AVK-Anlagen werden im Jahr über 2000-mal durch ein Einsatzfahrzeug des Rettungsdienstes bzw. der Berufsfeuerwehr ausgelöst. Unter Berücksichtigung der über 40 000 Einsätze der Feuerwehr und des Rettungsdienstes im Jahr 2014 entspricht dies einer Blitzquote von 5%. Bei Schutz & Rettung klärt das Team Administration Feuerwehr und Zivilschutz die diesbezüglichen Fälle anhand der Unterlagen, welche durch die Polizei gestellt werden.

Dringliche Dienstfahrten straffrei

Gemäss Strassenverkehrsrecht gelten dringliche Dienstfahrten als straffrei, sofern die erforderlichen Warnsignale eingeschaltet sind. Damit werden andere

Verkehrsteilnehmende frühzeitig gewarnt und können dem vortrittsberechtigten Fahrzeug Platz machen. Darüber hinaus muss für die eigene Sicherheit und die Sicherheit der anderen Verkehrsteilnehmenden sorgfältig gefahren und damit die Geschwindigkeit den Verhältnissen angepasst werden, sodass im Notfall und auf Sicht noch immer angehalten werden kann. Als Grundsatz gilt: Fahr langsam, es presst! Auch solche Situationen sind Gegenstand von internen Fahrtrainings bzw. Ausbildungsfahrten. Zudem geben die Weisungen des Bundesamtes für Strassen zur Verwendung der Sondersignale, welche im «Consense» integriert sind, zu den erforderlichen Vorsichtsmassnahmen weitere Auskunft.

Ausweisentzug sofort melden

Es kann allerdings auch vorkommen, dass Verkehrsregelverstösse – ob im privaten oder beruflichen Rahmen erfolgt – zu einer Strafe und einem Ausweisentzug führen, was sich je nach Funktion auch auf die Tätigkeit bei SRZ auswirken kann. Solche Ereignisse sind für alle Beteiligten unangenehm. Dennoch sind Mitarbeitende, welche beruflich bedingt Fahrzeuge von SRZ führen, im Falle eines Führerausweisentzuges verpflichtet, dies der vorgesetzten Person unverzüglich zu melden. Insbesondere aus versicherungsrechtlichen Gründen ist zum Schutz unserer Mitarbeitenden zu verhindern, dass während eines Ausweisentzuges ein Fahrzeug von SRZ gelenkt wird

– sei es ein Einsatz- oder ein anderes Fahrzeug. Im gemeinsamen Gespräch soll schliesslich geklärt werden, ob ein Teil dieser Zeit z.B. durch Freizeitbezug überbrückt werden kann respektive welche Funktionen und Aufgaben während dieser strassenverkehrsrechtlichen Massnahme ausgeübt werden können.

Auch wenn wir hoffen, dass solche strassenverkehrsrechtlichen Administrativmassnahmen im Interesse

aller eine Seltenheit bleiben, wollen wir aus Gründen der Transparenz und zum Mitarbeitendenschutz auch solche Situationen im persönlichen Gespräch regeln und wünschen allen Mitarbeitenden weiterhin eine gute, unfallfreie Fahrt! ■

Text: Beatrice Potisk, HRM

Bild: Verkehrskontrollabteilung, Stadtpolizei Zürich

Der Tipp

IM FRÜHTAU ZU BERGE ...

Von der Silvretta ins Unterengadin

Die Wanderung startet in Galtür im Paznauntal (Österreich). Entlang eines Baches führt von dort ein gemächlicher, rund 3-stündiger Aufstieg zur Jamtalhütte auf 2164 m. In der Hütte angekommen, wird man mit österreichischer Gastfreundschaft empfangen. Nach einem deftigen Nachtessen geht es in den gemütlichen Zimmern zur Nachtruhe. Die Hütte ist topmodern ausgestattet, nachdem sie 1999 nach einem Lawinenniedergang zum Teil neu aufgebaut wurde. Am nächsten Tag geht die Wanderung frühmorgens weiter Richtung Futschölpass auf 2786 m. Anschliessend führt der Weg über ein Geröllfeld talauswärts Richtung Ardez. Die Wanderung bis Ardez dauert rund 6 Stunden und ist für erfahrene Berggänger geeignet.

Björn Scheck, Teamleiter ELZ

Wunderbare Weitsicht auf dem Bockmattlipass



Im schönen Wägital (Kt. Schwyz) führt vom Restaurant Stausee in Innerthal aus eine Alpstrasse an den Bockmattlitürmen und dem Schi-berg vorbei Richtung Schwarzenegg. Dort angekommen, geht es via SAC-Kletterhütte Bockmattli über die Chälen zum Bockmattlipass weiter. Beim Gipfelkreuz auf 1932 m wird man nach rund 2 Stunden mit einer wunderbaren Weitsicht belohnt! Je nach Zeit und Ausdauer kann man so wieder zurück oder über den Schneeschmelzpfad via Furgge (1920 m) zur Hohfläschhütte hinunterwandern (nur im Sommer!). Von dort aus talwärts weitergehen und dem Wägitalersee entlang zum Restaurant Stausee zurückkehren. Dieser Weg eignet sich für jeden, der ein wenig Ausdauer, Trittsicherheit und Freude am Wandern hat, jedoch nicht für kleine Kinder.

Andrea Schnyder, Rettungssanitäterin

Tomasee – wo der Rhein entspringt (la tgina dil Rein)

Von der Bahnstation «Oberalppass» aus führen uns die gelben Wegweiser südwärts Richtung Val Maighels, kurz auf die Passstrasse Richtung Tavetsch und einem Hang entlang. Nach rund 2 km folgen wir dem Wegweiser rechts hoch Richtung Lai da Tuma – ein stiller See auf 2344 m erwartet uns, von dem aus der junge Rhein glasklar und frisch seine 1231 km lange Reise an die Nordsee startet. Die Wanderung eignet sich für Jung und Alt, Klein und Gross und ist mit guten Wanderschuhen in rund 1,5 Stunden zu bewältigen. Vom See erfrischt, erreichen wir 20 Minuten später die Badushütte, wo wir gestärkt die einmalige Aussicht ins Tavetschertal geniessen. Wer noch nicht genug hat, kann nun den anspruchsvollen und steilen Aufstieg auf den Pazzolastock (2740 m) in Angriff nehmen, der von einer traumhaften Aussicht auf die Urner Alpen und in die Surselva gekrönt wird.

Giusep Soliva, Berufsfeuerwehrmann



HINTERGRUND

DIE WACHE NORD MIT ZENTRALER EINSATZLOGISTIK (ZEL)

Von den Bauprojekten, die für die Umsetzung der Standortstrategie nötig sind, ist das Projekt «Wache Nord mit ZEL» am weitesten fortgeschritten. Der Standort ist ausgewählt und als Nächstes folgt der Architekturwettbewerb. Wenn alles gut geht, wird Ende 2019 über ein ausgearbeitetes Bauvorhaben abgestimmt und das neue Gebäude Ende 2024 in Betrieb genommen werden.

«Wir schützen und retten Menschen, Tiere, Sachwerte und die Umwelt – rund um die Uhr.» Damit SRZ diesen Auftrag weiterhin optimal erfüllen kann, ist es notwendig, dass die richtigen Mittel schnellstmöglich am Ereignisort eintreffen. Die Einsatzmittel müssen dazu stets einsatzbereit und in tadellosem Zustand sein. Nach dem Einsatz muss die Einsatzbereitschaft möglichst rasch wieder erstellt werden. Um diese Voraussetzungen zu erfüllen, ist es unerlässlich, dass erstens die Wachen von SRZ optimal positioniert sind und zweitens im Hintergrund die Logistikkette einwandfrei funktioniert. Das heisst, dass alle Prozesse von der Einsatzplanung, über die Beschaffung bis hin zur Retablierung effizient und effektiv gestaltet sowie optimal aufeinander abgestimmt sein müssen.

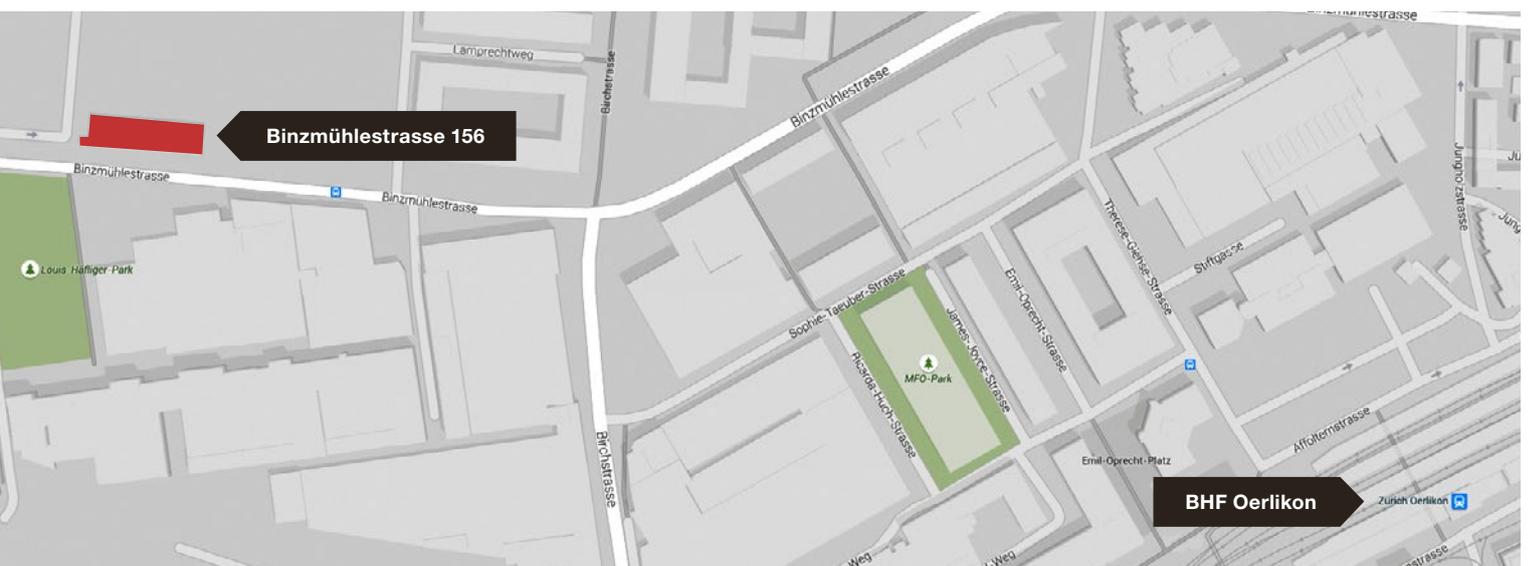
Binzmühlestrasse 156: ein idealer Standort

In den Stadtkreisen 10, 11 und 12 werden die Zeitvorgaben von IVR und GVZ bereits heute massiv verfehlt. Durch das prognostizierte starke Bevölkerungswachstum wird sich die Situation bis

2025 weiter verschärfen. Es braucht deshalb zwingend eine zusätzliche Wache in Zürich Nord. Mit der Binzmühlestrasse 156 haben wir einen idealen Standort gefunden, um die heute unterversorgten Kreise abzudecken. Und wenn die Berufsfeuerwehr am Flughafen bei hohem Einsatzaufkommen oder aussergewöhnlichen Ereignissen an ihre Grenzen gerät, dann kann von der neuen Wache her ausgeholfen werden. In der neuen Wache Nord werden ein Löschzug der Berufsfeuerwehr, zwei Teams des Rettungsdienstes und eine Milizfeuerwehrkompanie untergebracht.

Zentrale Einsatzlogistik für das dezentrale Wachensystem

Zudem wird in der zukünftigen Wache Nord auch die neue Zentrale Einsatzlogistik (ZEL) realisiert: Die heute auf mehrere Standorte verteilten Abteilungen «Material» und «Fahrzeuge» werden zusammengeführt und so ideale räumliche Gegebenheiten für kurze Wege und optimale Prozessabläufe geschaffen. Ausserdem werden in der ZEL die



Der Standort an der Binzmühlestrasse ist ideal, damit man von dort in die nördlichen Stadtkreise und an den Flughafen gelangen kann.

Spezialfahrzeuge und -mittel wie z.B. Atemschutzcontainer ideal positioniert, sodass sie auf dem ganzen Stadtgebiet und am Flughafen rasch zur Verfügung stehen. Die Einsatzlogistik kann damit im neuen dezentralen Wachensystem ihre Aufgabe zu Gunsten der Einsatzkräfte optimiert und gebündelt ab der Wache Nord erbringen.

Bauprojekt

Von den Bauprojekten, die für die Umsetzung der Standortstrategie nötig sind, ist das Projekt «Wache Nord mit ZEL» am weitesten fortgeschritten. Neben dem Unterwerk Oerlikon des ewz an der Binzmühlestrasse 156 soll auf einem Planungsperimeter von rund 5900 m² die neue Wache entstehen. Die Bau- und Einrichtungskosten werden auf rund 48 Mio. CHF geschätzt. 2012 wurde ein Betriebskonzept und 2013 darauf aufbauend eine Machbarkeitsstudie mit vier Varianten erstellt. Diese wurden anschliessend unter Einbezug aller künftigen Nutzenden bewertet. Aufgrund der Erkenntnisse aus der Machbarkeitsstudie wurde das Betriebskonzept als massgebliche Basis für den späteren Wettbewerb und die Projektierung nun verfeinert und präzisiert. Die Logistikprozesse, die Raumbeziehungen, die Raumnutzungen, der vertikale und der horizontale Transportbedarf wurden quantifiziert sowie Synergien zwischen den Werkstätten geprüft und untereinander abgeglichen.

Das Zürcher Stimmvolk entscheidet

Um die weitere Projektierung starten zu können, muss der Stadtrat eine erste Projektierungskredittranche bewilligen sowie die Erhöhung des Projektierungskredites mittels Weisung zuhanden des Gemeinderates beantragen. Anschliessend kann der Wettbewerb in Angriff genommen und das dabei gewählte Projekt dann auch ausgearbeitet werden.



Das jetzige Gebäude an der Binzmühlestrasse 156 und die alten Transformatoren werden abgerissen. Hier wird die Ausfahrt für die Einsatzfahrzeuge platziert.

Das Stimmvolk wird dann über das Bauvorhaben mit detaillierten Kosten entscheiden können. Bei einem Ja zur Wache Nord mit ZEL soll die Inbetriebnahme Ende 2024 erfolgen. ■

Text: Thomas Heil, Bereichsleiter Zentrale Dienste Schutz & Rettung
Bild: Tabea Rüdin

FRAGEN AN PATRICIA EGLOFF (IMMO)

Welche Herausforderungen stellen sich für das Gesamtprojekt?

Bei der Wache Nord mit ZEL ging die Suche nach einem geeigneten Objekt voran. Bauliche Verzögerungen oder Kostensteigerungen sind Herausforderungen, die bei den meisten Projekten lösbar sind. Schwierig ist eher die politische Abhängigkeit des Gesamtprojekts: Es steht und fällt mit der Genehmigung durch den Stadtrat, den Gemeinderat und schliesslich das Volk. Einerseits muss SRZ ihren Auftrag erfüllen, andererseits ist da der Kostendruck.

Was ist das Besondere bei Bauprojekten von SRZ?

Ein Objekt wie beispielsweise die ZEL – Rettungskräfte, Logistik und Werkstatt unter einem Dach – gibt es in dieser Weise noch nicht. Diesen Betrieb in einem Gebäude zusammenzuführen und eine optimale Funktionalität für eine langfristige Auswirkung zu erzielen, ist ein spannendes Projekt. Es wird jetzt ein Gebäude für 2024 geplant und dieses muss dann noch die nächsten 30 Jahre in Betrieb sein.

Patricia Egloff ist Kundenberaterin bei Immobilien Stadt Zürich (IMMO) und berät das Polizeidepartement (inkl. SRZ) bei Raumbedürfnissen.

DIE ROLLE VON IMMO

SRZ – in der Rolle als Nutzende – meldet IMMO auf Basis einer langfristigen Strategie ihren Raumbedarf. Dieser wird vom Stadtrat zur Kenntnis genommen. Basierend auf dem Betriebskonzept und dem Raumprogramm der Nutzenden wird der Projektrahmen definiert und eine Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben. Auf dieser Grundlage schreibt das Amt für Hochbauten den Architekturwettbewerb aus, wo eine Wettbewerbsjury den Entscheid für das Siegerprojekt fällt. Dabei sind sämtliche Akteure – Nutzende, Eigentümerin, Bauherren und Architekten – vertreten. Ein Jurybericht ist dann die Grundlage für die weitere Projektierung und die Beantragung des Projektierungskredits.

Angehörige der Berufsfeuerwehr von Schutz & Rettung sichern das ausgelaufene Formaldehyd, pumpen Reste aus und reinigen die Fahrbahn. Die Schadenplatzorganisation ist knifflig, denn der Raum vor dem Tunnelportal ist begrenzt.



«GIFT IN DER RÖHRE»

Mitten im Morgenverkehr verlor am 2. Juni ein Lastwagen im Üetlibergtunnel über 500 Liter Formaldehydlösung. Das sorgte für hustende Autofahrer und hatte einen komplexen Chemiewehreinsatz zur Folge.

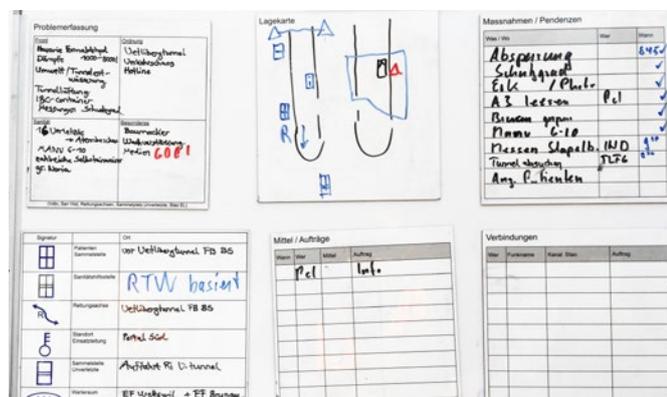
Dienstagmorgen, 2.6.2015, kurz vor 8 Uhr. Auf der A3 rollt die tägliche Autokolonne Richtung Zürich. Routine und Stress, plötzlich wechselt ein Autofahrer abrupt die Spur im Aeschertunnel. Der nachfolgende Lkw-Chaffeur tritt hart aufs Bremspedal – noch einmal gut gegangen! Er fährt weiter durch den Üetlibergtunnel nach Zürich Süd. Doch beim Blick in den Rückspiegel bemerkt er, dass offenbar doch nicht alles gut gegangen ist:

Es tropft von der Ladefläche seines Anhängers. Ein 1000-Liter-Container mit Formaldehydlösung (37%) muss beschädigt sein. Sein Impuls: weiterfahren, bloss raus aus dem Tunnel! Genau dasselbe denken viele Autofahrer hinter dem Lkw. Denn im Üetlibergtunnel hat sich ein beissender Geruch breitgemacht. Es brennt in der Lunge, die Augen tränen.

Rund 500 bis 600 Liter Formaldehydlösung sind ausgelaufen – ein komplexer Chemiewehreinsatz läuft an. Schon für die Einsatzleitzentrale ist klar: Oberstes Ziel muss es sein, die Einsatzkräfte von Schutz & Rettung, der Kantonspolizei und die Spezialisten (Nationalstrassenunterhalt, Tiefbauamt, Chemiefachberater) vor der auslaufenden Flüssigkeit zu schützen!

Den eintreffenden Einsatzkräften präsentiert sich eine chaotische Situation: Autos stehen kreuz und quer vor dem Südportal des Üetlibergtunnels, hustende und heulende Personen sitzen und liegen rund um ihre Fahrzeuge. Fast automatisch laufen die ersten Aktionen an: die Autofahrer aus dem Gefahrenbereich bringen, eine Gefahrenzone erstellen, Messungen durchführen, die auslaufende Formaldehydlösung beim Lastwagen eindämmen, auffangen und mit Chemikalienbinder abdecken und so ein weiteres Ausgasen verhindern, das Havariebecken Gänziloo schliessen – und: die Lüftung des Üetlibergtunnels auf Maximalleistung laufen lassen und die Formaldehydgase so schnellstmöglich «verdünnen».

Die Einsatzleitungen von Feuerwehr, Sanität und Polizei sind gefordert: Die Schadensplatzorganisation ist knifflig, denn der Raum auf der Rampe vor dem Tunnelportal ist begrenzt. Der Patientenfluss muss organisiert sein und die Nachaufgebote müssen koordiniert werden. Auf das Auslösen



Auf dem Führungsjournal werden die Situation und alle Massnahmen sowie Mittel notiert.

eines MANV11+ wird verzichtet, was sich als richtige Massnahme erweist: Nach rund einer Stunde sind alle 24 Patienten sowie eine Einsatzkraft mit Rettungswagen und Grossraumambulanz auf dem Weg ins Spital. Wie viele Autofahrer selbstständig ihren Hausarzt oder die Notfallstation eines Spitals aufgesucht haben, ist bis heute nicht bekannt. Es dürften einige gewesen sein. Nun läuft die Sanierungsphase des Einsatzes an. Der beschädigte Container muss umgepumpt werden. Die intakten sieben Container mit Formaldehydlösung und die Ladefläche des Anhängers werden abgewaschen, der Pannestreifen, auf dem der Lastwagen angehalten hat, muss gereinigt werden, ebenso Tunnelfahrbahn und -kanalisation. Rund sechs Stunden nach dem Ereignis kann eine Röhre des Üetlibergtunnels für den Verkehr wieder freigegeben werden.

Das Medieninteresse am Einsatz im Üetlibergtunnel ist gross. Schon kurz nach dem Eintreffen der Einsatzkräfte kursieren zahlreiche Bilder in den Online-Medien. Sie führen dazu, dass bereits während des grundsätzlich erfolgreichen Einsatzes im Hintergrund Stimmen laut werden, welche die Strategie der Einsatzleitung und das Vorgehen der Einsatzkräfte kritisieren. All diese Hinweise – ob berechtigt oder nicht – fliessen in die Nachbearbeitung des Einsatzes ein und können so dazu beitragen, die Bewältigung künftiger Chemiewehreinsätze zu optimieren. Dafür und für den geleisteten Einsatz am Üetlibergtunnel allen Beteiligten ein grosses Danke! ■

Text: Jan Bauke, Pikettoffizier FW
Bilder: Kapo Zürich, Schutz & Rettung

ELZ-INTEGRATION VON AKTIV PLUS

Im Rahmen von AKTIV plus führt der Zivilschutz seit 15 Jahren begleitete Patiententransporte durch. Seit Ende Juni werden sie direkt von der Einsatzleitzentrale von Schutz & Rettung disponiert. Damit geht eine lange Ära zu Ende, während deren Zivilschutzangehörige die gegen 8000 AKTIV-plus-Fahrten pro Jahr selbst per Hand und Zettel disponiert hatten. Das Ziel ist vor allem, dass die AKTIV-plus-Fahrzeuge für SRZ im Alltag sowie auch bei einem Grossereignis als Einsatzmittel effizient zur Verfügung stehen.

Die Umstellung bedeutet, dass alle Prozessschritte neu aus der ELZ heraus erfolgen. Der Grossteil der Einsätze sind Daueraufträge und alle Fahrten sind im Voraus planbar. Ebenso gibt es Sammeltransporte mit mehreren Kunden von verschiedenen Abholorten zum selben Transportziel oder vom selben Einsatzort zu verschiedenen Transportzielen. Da dieses Einsatzmanagement bzw. Disponieren neu durch die ELZ direkt erbracht wird, kann sich die Zivilschutz-Anlassleitung auf die reine Führungsarbeit rund um die Kurse, das Instruieren und Coachen der Zivilschutzangehörigen sowie die Qualitätssicherung der Leistungserbringung vor Ort konzentrieren.



Um die Umstellung zu ermöglichen, musste das Einsatzleitsystem (ELS) um ein Modul «Sammeltransport AKTIV plus» erweitert und die Zivilschutz-Fahrzeuge mit den ZiM-Komponenten aufgerüstet werden. Nach zahlreichen Anläufen, Tests, Schwierigkeiten und Verbesserungen verlief der definitive Produktivstart Ende Juni 2015 erfolgreich. Seither lief die AKTIV-plus-Disposition durch die ELZ stabil und zufriedenstellend. Die erkannten Kinderkrankheiten und das Optimierungspotenzial werden im zweiten Halbjahr 2015 an die Hand genommen. ■

Text: Remo Vogel, Projektleiter ELZ-Integration AKTIV plus

Bilder: Roland Portmann

AKTIV PLUS

AKTIV plus ist eine Dienstleistung des Zivilschutzes, welche von mobilitätseingeschränkten Personen im Auftrag des Stadtärztlichen Dienstes von Zürich zu tragbaren Preisen beansprucht werden kann. Die Personen werden durch Zivilschutzdienstleistende zu verschiedenen sozialen oder städtischen Einrichtungen transportiert.

PAPIERNE DISPOSITION AUF GROSSEN TISCHEN



Margot Fleisch hat in den vergangenen 15 Jahren die begleiteten Patiententransporte des Zivilschutz-WK AKTIV plus geleitet.

«Vor der Umstellung auf die ELZ wurden die AKTIV-plus-Fahraufträge direkt beim Zivilschutz-Fahrzeugpark von Hand und mit Papier disponiert. Wenn beispielsweise ein Pflegezentrum einen Transport brauchte, bestellte es diesen per Fax. Daraufhin schauten wir an unseren grossen Dispositionstischen, ob wir noch Kapazitäten

haben, und sagten entweder zu oder ab. Die Dispositionstische boten jeweils eine Wochenübersicht über die geplanten Transportaufträge pro Fahrzeug. Wenn nötig planten wir kurzfristig etwas um. Die Zivilschutzangehörigen, die jeweils eine Woche Dienst leisten, kannten ihre Fahraufträge immer halbtagsweise und waren selber verantwortlich, die Aufträge termingetreu abzuwickeln. Neu werden sie wie die Einsatzkräfte ad hoc aufgeboden, was sowohl seitens Zivilschutz als auch seitens ELZ ein Umdenken benötigt. Ich bin froh, haben wir gestartet. Es braucht nun einfach noch etwas Zeit, bis sich alles eingependelt hat.»

VON DER BUNDFALTENHOSE ZUR HIGHTECHBEKLEIDUNG

Ein Rückblick von **Andreas Notter**, seit 34 Jahren Rettungssanitäter in Zürich, heute Teamleiter DG4.

Als ich 1981 bei der Sanität in Zürich angefangen hatte, bekam ich eine graue Bundfaltenhose und ein hellblaues Hemd, ähnlich den Uniformhemden von heute. Für Farbe sorgte eine dunkle Krawatte mit hellblau-rottem Muster. Im Gegensatz zu heute mussten wir die Uniform selber waschen, was insbesondere bei der Hose ins Geld ging: Sie durfte nur chemisch gereinigt werden. Nur wenn die Hosen nach einem Einsatz schmutzig waren, wurde die Reinigung rückerstattet – überflüssig zu sagen, dass die Hosenpflege von den einen vielleicht etwas vernachlässigt wurde oder Flecken nach einem Einsatz gelegentlich willkommen waren ...

diese Ausbildung vom Schweizerischen Roten Kreuz anerkannt; heute führt sie bekanntlich zu einem Abschluss auf Stufe Höhere Fachschule.

Ungefähr Mitte der 80er-Jahre reifte die Erkenntnis, dass die bisherige Uniform den hygienischen Ansprüchen nicht genügte. Die Flecken sollten schnell sichtbar sein und so wurde eine komplett weisse Bekleidung eingeführt. Sie erinnerte an die Spitalbekleidung von heute und bestand aus einer Hose, einem Hemd und einem Kittel. Diese Kleidung war im Einsatzalltag allerdings nicht unbedingt ideal. Sie war relativ dünn und bot damit insbesondere an kalten Tagen wenig Schutz. Hinzu



Einen Bildungsgang zum Rettungssanitäter wie heute gab es damals noch nicht. Vielmehr wurde ich während dreier Monate intern ausgebildet, worauf fünf Jahre «learning by doing» im Göttisystem folgten. Aber zwischen heute und damals liegen medizinisch gesehen Welten – damit könnte man Bücher füllen. Im Grunde genommen sind wir an den Einsatzort gefahren, haben den Patienten eingeladen und ihn oder sie ins Spital gebracht. Medizinische Kompetenzen hatten wir praktisch keine, dafür war die Arbeit körperlich sehr anstrengend. Erst 1986 gab es eine vom IVR-zertifizierte Ausbildung. Diese absolvierte ich und gehörte somit zur ersten Generation von Rettungssanitätern, wie sie heute bekannt sind. Später wurde

kam, dass sie noch keine Sicherheitsmerkmale hatte – ein Faktor, der damals zunehmend an Gewicht gewann.

So wurde 1999 die blau-weiße Uniform eingeführt, die wir nun über 15 Jahre getragen haben und die jetzt das gleiche Schicksal wie ihre Vorgängerinnen ereilt hat: Sie wurde von einer neuen Generation Einsatzrüstung überholt, diesmal in Anthrazit-Leuchtgelb. Der Unterschied zur chemisch zu reinigenden Bundfaltenhose könnte grösser nicht sein! ■

Text: Andreas Notter

Bilder: Schutz & Rettung

DIE EINSATZLEITZENTRALE (ELZ) ZWISCHEN NEUERUNGEN UND KONSOLIDIERUNG

In den letzten Monaten wurden in der Abteilung ELZ einige Veränderungen in die Wege geleitet. Das Dispositionsgebiet ist durch den Kanton Zug erweitert worden, die Organisationsstruktur wurde angepasst und bezüglich Technik muss sich die ELZ laufend weiterentwickeln.

Seit dem 2. Dezember 2014 ist die ELZ nebst den Kantonen Zürich, Schaffhausen und Schwyz (ohne Bezirk Küsnacht) auch für den Notruf 144 im Kanton Zug verantwortlich. Rund neun Monate nach der Inbetriebnahme stellt uns der Rettungsdienst Zug ein durchwegs positives Zeugnis aus. Seit der Inbetriebnahme wurden für den Kanton Zug bereits über 3000 Notrufe entgegengenommen. Daraus resultierten etwas mehr als 2600 Einsätze.

Per Ende Juni 2015 konnte nach längerer Vorbereitungszeit auch die Disposition von AKTIV plus in die ELZ überführt werden (siehe S. 22). Dies hat für uns unter anderem den Vorteil, dass in einem Grossereignisfall die ELZ auch über diese Transportkapazitäten verfügen kann.

Leistungsorganisation und Anforderungsprofile umgestaltet

Im personellen Bereich wurde per Anfang 2015 die Leistungsorganisation der ELZ neu gestaltet, welche sich nun bereits seit über sieben Monaten bewährt. Für die Führung der neu sechs ELZ-Teams sind zwei Leiter Dienstgruppen und sechs Teamleiter zuständig.

Seit einiger Zeit hat sich auch das Anforderungsprofil für neue Mitarbeitende der ELZ verändert. Durch die Trennung der Notrufannahme (durch Calltakerinnen und Calltaker) von der Disposition haben sich die Aufgaben und Kompetenzen verlagert. Bei Neubesetzungen von Calltaker/-innen wird Wert darauf gelegt, dass die Mitarbeitenden einen medizinischen Hintergrund mitbringen (Medizinische Praxisassistentinnen und -assistenten, Fachangestellte/-r Gesundheit, Notfallpflege-

personen und dipl. Rettungsanwärtler/-innen). Zudem stehen die sprachlichen und geografischen Kompetenzen sowie kommunikative Fähigkeiten im Vordergrund. In der Disposition sind vor allem taktische Kenntnisse von Feuerwehr und Sanität wichtig. Die Erfahrungen im Feuerwehrwesen sind ein wichtiger Faktor, welchem vor allem bei der Aus- und Weiterbildung ein hoher Stellenwert beigemessen wird. Dies zeigt sich auch darin, dass Mitarbeitende der ELZ in verschiedensten Funktionen auch in Feuerwehren tätig sind oder es lange Zeit waren. Heute haben wir eine gute Durchmischung von verschiedensten Kompetenzen in den Teams und können – dank den ELZ-Mitarbeitenden – jederzeit eine schnelle und vorausschauende Alarmierung sicherstellen.

Technische Neuerungen

Das von uns entwickelte Abfragesystem für die Notrufbearbeitung wird in enger Abstimmung mit unseren Kunden stetig verfeinert; dies und die kontinuierliche Weiterbildung tragen zur hohen Qualität der ELZ bei. Die taktischen Daten für die Disposition konnten im laufenden Jahr mit verbessertem Kartenmaterial ergänzt werden.

Durch die Basis der amtlichen Vermessungsdaten sind die geografischen Details besser dargestellt und ermöglichen dadurch ein schnelleres Zurechtfinden, insbesondere für die ausrückenden Kräfte. Im technischen Bereich werden in der nächsten Zeit zwei Produkte der ELZ in Zusammenarbeit mit der Abteilung ICT eingeführt. Zum einen handelt es sich um den bereits im Testbetrieb befindlichen «ELZ-Viewer», welcher es den angeschlossenen Organisationen ermöglicht, ihre Einsätze und Standorte der Fahrzeuge einzusehen.

Zum anderen läuft aktuell eine Evaluation für den «Klaus»-Ersatz (elektronische Sprachdurchsage bei den Berufsfeuerwehr-Standorten). Wir erhoffen uns mit dem zukünftigen System eine verbesserte Qualität der Durchsagen. ■

**Text: Reto Trottmann, Abteilungsleiter
Einsatzleitzentrale
Bild: Schutz & Rettung**



7 FRAGEN

Sieben Fragen an Theo Flacher, Bereichsleiter Einsatz & Prävention



Flacher

1. WIRD ES FÜR DIE AUSBILDUNG DER ELZ-MITARBEITENDEN ZUKÜNFTIG EINEN LEHRGANG GEBEN?

Wir arbeiten mit Partnerorganisationen und dem Interverband für Rettungswesen (IVR) an einem möglichen Lehrgang, welcher mit einer Verbandsprüfung abgeschlossen werden kann. Dazu wurde zwischen dem Forum Berufsbildung Rettungswesen und dem IVR ein Vertrag unterzeichnet. Der Trägerschaft und die Prüfungskommission wurden definiert, eine Anschubfinanzierung ist in Aussicht. Bereits im Entwurf liegt die Prüfungsordnung für eine Berufsprüfung für Disponent/-in Notrufzentralen mit Fachausweis vor.

2. GIBT ES IN DER LETZTEN ZEIT VERÄNDERUNGEN BEI DER NOTRUFBEARBEITUNG?

Heute werden die meisten Notrufe über Mobiltelefone abgesetzt. Es kommt jedoch bei solchen Anrufen oft vor, dass die Anrufenden ihren Standort nicht genau mitteilen können. Die Leute erwarten von uns, dass wir dies können. NSA und die neuen Krimiserien lassen grinsen! Andererseits erwarten die Rettungskräfte berechtigterweise, dass der Einsatzort so genau wie möglich angegeben wird. Wir klären nun ab, wie wir in Ausnahmefällen den Standort schnell genauer bestimmen können.

3. STEIGEN AUCH DIE ANFORDERUNGEN DER KUNDSCHAFT AN DIE ELZ?

Ja, nur ein Beispiel: SRZ-intern bemerken wir dies vor allem bei der Disposition der Berufsfeuerwehr. Laufende An- und Abmeldungen von Teams und Fahrzeugen aus betrieblichen Gründen, beispielsweise aufgrund von Ausbildungen, sind stündlich zu verzeichnen. In jedem Fall muss jeweils bei einer Alarmierung eine Ersatzeinheit beigezogen werden können, damit die Einsatzbewältigung trotzdem einwandfrei funktioniert. Dies ist immer zeitkritisch, fehleranfällig und komplex - gehört aber zu unserem Grundauftrag.

4. WIE KOMPENSIERT DIE ELZ AUSFALLENDE EINHEITEN?

Wenn im Dispositionsgebiet ein Fahrzeug oder ein Team ausfällt, sei dies aufgrund eines technischen Defekts, einer Krankheit eines Mitarbeitenden oder von Ähnlichem, wird die Einheit in der ELZ abgemeldet. Es ist nun Sache der ELZ, diese Lücke in der Notfallversorgung anderweitig mit einer Ersatzorganisation wieder aufzufüllen. So stellen wir sicher, dass trotzdem schnell interveniert werden kann. Da muss die Dispo schon mal mehr als zaubern.

5. SEIT MEHR ALS NEUN MONATEN DISPONIERT UNSERE ELZ AUCH DEN KANTON ZUG. STEHEN WEITERE ERWEITERUNGEN DES DISPOSITIONSGEBIETES BEVOR?

Das werde ich immer wieder gefragt. Es geht uns nicht ums Wachsen. Wir wollen die ELZ ausgelastet haben und vor allem für unsere Kunden ein möglichst gutes Kosten-Nutzen-Verhältnis erzielen. Im Moment ist das gegeben und wir sind in einer Konsolidierungsphase.

6. WIE IST DER STAND DER ZIM-SYSTEME (ZIELNAVIGATION UND MOBILE DATENKOMMUNIKATION)?

Wir haben in den letzten Monaten eine stabile Umgebung herstellen können. Die bis anhin bestehende Task Force wurde aufgelöst. Aktuell haben wir nur noch wenige, sporadisch auftretende Probleme. Diese können wir via normalen Betrieb abarbeiten. Gravierende Probleme bestehen keine mehr. Das System ist jedoch bei schlechtem Empfang sehr sensibel. Wir haben jedoch auch eine proaktive Überwachung der Systeme umgesetzt und können aktiv bei Fehlern reagieren.

7. WELCHE TECHNISCHE HERAUSFORDERUNGEN KOMMEN IN DEN NÄCHSTEN JAHREN AUF DIE ELZ ZU?

Obwohl man es kaum glaubt, sind wir bereits mitten in der Planung für den Ersatz von Systemen der ELZ, welche demnächst an ihr Lebensende kommen. Zudem gibt es technologische Änderungen bei der Notruftelefonie, welche 2017 wirksam werden und schweizweit technische Anpassungen bei den Notrufzentralen erfordern. Für die Jahre 2017 bis 2019 werden Ablösungen der Datenbanken sowie ein grösserer Releasewechsel der Einsatzleit- und der Sprachsysteme notwendig werden.



Haben Sie Fragen zu einem Thema, die Sie gerne einer Person bei SRZ stellen möchten? Dann schicken Sie uns diese bitte per E-Mail an: kommunikation.srz@zuerich.ch

INFOBRETT



20./21. Juni: Davoser Bike-tage bei schönstem Wetter.



Der Fiat 500 von Thomas Schüpach bekam im Sihlhölzli mächtigen Besuch.



Das Häschen ist uns zugelaufen und hat ein neues Heim gefunden.



Fire & Rescue NSW Band and Marching Team an der Weststrasse.



17.6.: Die BF Nord begrüsst das neue Modell CS100 von Swiss.



18.7.: Die SRZ-Crew am Schweizer Firmentriathlon.

DEFINITIV ZU HEISS

Das Caliente ist ein stadtbekanntes Fest an der Langstrasse. Auch ich genoss schon als Gast das südländische Ambiente, die Salsarhythmen und den mit Limetten verfeinerten Cachaça. Dass ein grosses Fest, bei welchem der Zuckerrohrschnaps nicht nur in «Genussdosis» fliesst, auch ein grosses Arbeitsvolumen für den Rettungsdienst hergibt, erfuhr ich an einem anderen Abend, an dem ich Dienstes halber fast die ganze Nacht lang immer wieder an die Langstrasse ausrückte. Wir, das Team 221 von der Triemli Wache, kümmerten uns fast ausschliesslich um «den ganz normalen Wahnsinn»: gebrochene Nasen, ausgeschlagene Zähne, Stolperstürze oder Rauschschlafende.

Einer aber schaffte es, Geschichte zu schreiben. Angelockt durch eine Gruppe Latinas, welche auf einem Balkon tanzte, versuchte er, sich am Fallrohr der Dachrinne hochzuangeln. Auf zirka drei Meter Höhe – kurz vor dem Ziel – gab das Kupferrohr nach und der Kletterer fiel mitsamt dem Rohrstück auf den Gehsteig. Unser Patient hatte ein Riesenglück. Er kam mit einem gebrochenen Fussgelenk und einer leichten Hirnerschütterung davon.

Bis dahin war es ein mehr oder weniger alltäglicher Einsatz. Doch über den Fortlauf der Geschichte kann ich noch heute nur den Kopf schütteln. Wir stellten unseren RTW auf der Strasse ab, entluden die Trage und kümmerten uns um den Patienten. Wir wollten ihn so schnell wie möglich im Auto haben, wo wir in Ruhe arbeiten können. Als ich mich wieder umdrehte, lag irgendein Witzbold auf der Trage und

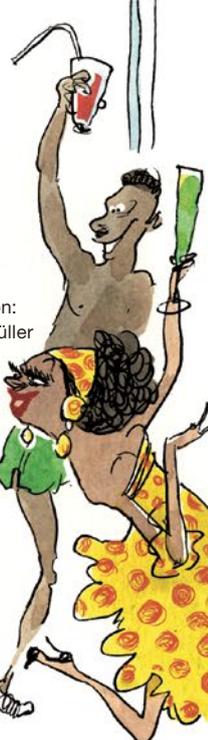
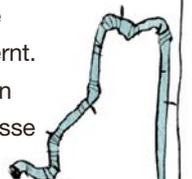
machte es sich gemütlich. Genervt scheuchte ich ihn weg und ertete hämische Kommentare von den Umstehenden. «Hey, nimm's locker. Är isch ja nur e chli müed.»

Wir luden unseren Patienten ein, verabreichten ihm Schmerzmittel und stellten das Gelenk ruhig. Doch als ich Richtung Waid davonfuhr, bemerkte ich, wie ein «blinder Passagier» auf dem Trittbrett das Fahrzeug ordentlich ins Wanken brachte. Er wurde zum Glück von der nächsten Polizeipatrouille entfernt. Ich betätigte ausnahmsweise das Blaulicht, um den RTW besser sichtbar zu machen und die Langstrasse verlassen zu können. Einige Festbesucher forderte ich über Lautsprecher auf, mir Platz zu machen. Einem fiel trotzdem nichts Besseres ein, als sich unserem RTW eine ganze Weile tanzend in den Weg zu stellen. So erreichte ich das Ende des Limmatplatzes nur schleppend. Danach schaltete ich das Sondersignal aus und konnte auf fast leeren Strassen ins Waid-Spital fahren.

Noch heute frage ich mich, was in Köpfen von Leuten vorgeht, wenn sie einen Rettungswagen dermassen behindern. Vermutlich nicht mehr viel. Natürlich spielte es in diesem Fall keine Rolle, denn unser Patient war von der Verletzung her nicht dringlich. Nur: Das wussten die Leute draussen ja nicht. Nicht auszudenken, wenn es eine Rückenverletzung gewesen wäre, bei welcher die kleinste Bewegung verheerend sein kann, oder ein Schädel-Hirn-Trauma, bei welchem jede Sekunde zählt.

Toby Merkli ■

Illustration:
Daniel Müller



Impressum

24h – Mitarbeitendenmagazin
von Schutz & Rettung Zürich,
erscheint viermal pro Jahr

Herausgeber

Stadt Zürich
Schutz & Rettung
Postfach
8036 Zürich
Tel. 044 411 21 12
kommunikation.srz@zuerich.ch
www.stadt-zuerich.ch/srz
 facebook.com/SchutzRettungZH
 twitter.com/SchutzRettungZH

Redaktion

Jörg Wanzek (Chefredaktion), Christina Cassina,
Urs Eberle, Fabian Hegi, Roland Portmann, Tabea Rüdin

Auflage

2500 Exemplare

Druck

Staffel Druck AG, Zürich

Konzept und Gestaltung

WERBEANSTALT Schweiz AG, Zürich